

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 83 (1996)
Heft: 4: Förderungen

Artikel: Schreiben lernen : vom Skriptor zum Autor
Autor: Sieber, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stichwort

Schreiben lernen – vom Skriptor zum Autor

Kaum etwas macht die Veränderungen im Deutschunterricht der letzten Jahre so deutlich wie die Art und Weise, in der Kinder der ersten Klassen ihre eigenen Texte schreiben. Zu meiner Zeit galt in den ersten Schuljahren noch die strenge Devise: Nur das schreiben, was man schon korrekt zu schreiben gelernt hat – und das war meist herzlich wenig. Heute werden schon die Erstklässler eingeladen, eigene kleine Texte zu schreiben. Was steckt hinter diesem Wandel?

Ich möchte hier weder didaktische Überlegungen noch Erkenntnisse aus der Schreibforschung anführen – von beidem gibt es genügend Argumente zur Stützung des neuen Umgangs mit dem Schreiben in der Schule. Vielmehr lenke ich das Augenmerk auf kulturelle Veränderungen im Umgang mit der Schrift.

Wir gehen heute davon aus, dass die Menschen Schrift seit den Sumerern kennen, das heisst, seit etwa 5300 Jahren. Fast 5000 Jahre davon war das Schreiben arbeitsteilig organisiert:

Der Autor hat als «Diktator» diktiert (das war die ursprüngliche Bedeutung des Wortes «Diktator»!) und der Skriptor, der Schreiber, hat aufgeschrieben. Kopfarbeit und Handarbeit waren beim Schreiben also getrennt: Der Autor war für die Kopfarbeit zuständig, der Skriptor für das Handwerk.

In einem sehr langen Übergang wurden die beiden getrennten Tätigkeiten allmählich integriert: Autoren begannen, ihre Texte selbst zu schreiben und wurden so gleichzeitig zu Skriptoren, Skriptoren wurden zu Autoren. Im Lauf des 14. und 15. Jahrhunderts kann man beobachten, wie immer häufiger Texte von Autoren selbst geschrieben und auch Briefe nicht mehr nur diktiert, sondern ebenfalls selbst geschrieben werden.

Was sich in Literatur und Korrespondenz im 14./15. Jahrhundert entwickelte, hat sich in der Volksschule erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts breiter durchgesetzt. Die Reformpädagogischen Anfang unseres Jahrhunderts waren die ersten, die auch in der Volksschule die Produktion von eigenen Texten in den Mittelpunkt des Schreibunterrichts stellten. Schüler und Schülerinnen sollten nicht mehr nur abschreiben oder nach Diktat schreiben, sondern eigene Texte verfassen. Der schulische Schreibunterricht wandelte sich allmählich von einer reinen Skriptorenausbildung – daher erklärt sich beispielsweise der hohe Stellenwert des Diktats! – zu einer Ausbildung von Autoren. Nicht mehr nur die möglichst schöne und korrekte Niederschrift von Diktiertem oder in der Klasse Vorbereitetem stand im Mittelpunkt, eigene Ideen und Überlegungen waren zunehmend mehr gefragt.

Parallel zur stärkeren Ausrichtung auf Autorentätigkeiten beim Schreiben nahm in den letzten Jahrzehnten die Bedeutung der «schönen Schrift» ab. In den neueren Lehrplänen wird eine persönliche und leserliche Handschrift als Ziel angestrebt, nicht mehr die möglichst perfekte Beherrschung einer genau festgelegten Schulschrift.

Heute muss sich die Schule also beiden Aufgaben annehmen: sowohl die Skriptorenausbildung sicherstellen als auch eine Autorenausbildung gewährleisten. Viele der heftigen Diskussionen um den Stellenwert der Rechtschreibung in der Volksschule oder um das Korrigieren von Texten lassen sich auf die unterschiedlichen Zielsetzungen der Skriptoren- und der Autorenausbildung zurückführen: Denn wie beim Reden lernen wir auch beim Schreiben erst allmählich das, was wir zu sagen haben, auch in korrekter Form zu äussern. – Die Erfahrung aber, dass wir das lernen, sollte uns etwas geduldiger machen beim Einfordern von korrekten Formen.